

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein

Band: 10 (1948)

Heft: 4

Artikel: Von der Weinenden Fluh

Autor: Wiggli, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Weinenden Fluh.

Von Emil Wiggli.

Während des 30jährigen Krieges war das Bistum Basel von den Schwe-
den besetzt. Todesangst erfasste unsere Vorfahren im Lüsseltal, als in den
Jahren 1629 bis 1634 dazu noch die Pest so schrecklich wütete; erlagen ihr
doch am 8. August 1629 in Büsserach der Pfarrer P. Heinrich Böschung, sein
Altardiener, der Klosterschüler Johann Geiger und Wolfgang Strohmeier, der
Schulmeister von Erschwil und Büsserach: vier Personen an einem Tag! Auch
in Erschwil und Beinwil wütete die Seuche. Die Beinwiler wollten alle in
Beinwil an der Pest Verstorbenen beim Kloster begraben. Dagegen wehrte sich
der damalige Verwalter des Gotteshauses, P. Urs Buri, und der Rat in Solo-
thurn entschied lakonisch: «Die Beinwiler gehören lebend und tot nach
Erschwil.» Auf diesem geschichtlichen Hintergrund ist die Sage von der wei-
nenden Fluh, die in Erschwil erzählt wird, verständlich. Es soll in Beinwil
eine Jungfrau an der Pest erkrankt und nach einigen Tagen plötzlich ge-
storben sein. Ein Bauer führte auf seinem Wagen den Sarg mit der Leiche
auf dem schlechten Weg nach Erschwil hinab zur Beerdigung. Oberhalb des
Engpasses, wo hundert Jahre später von Jakob Schnetz die «lange Brücke»
gebaut wurde, scheute das Pferd, brannte durch und der Wagen fuhr mit
aller Wucht an einen Felsen. Der Sarg fiel vom Wagen und öffnete sich.
Welche Bestürzung! Die totgeglaubte Jungfrau erhob sich und verliess den
Sarg. Man eilte herbei, fragte sie aus. Die Tochter war aber nicht imstande,
auch nur ein Wort zu sprechen, sondern fing bitterlich zu weinen an. Und seit
dieser Stunde soll auch der Fels, an dessen Fuss dies geschah, weinen, und er
heisst heute noch die «Weinende Fluh».

Uss der Höchi.

Von Albin Fringeli.

Blaui Bärge, tiefi Chräche,
In der Mitti wyt Fäld;
A de Hübel gechi Matte —
Das isch öisi chlyni Wält.

Felse luege uss der Höchi,
Mache myni Heimet äng;
Aber hilmig isch das Stübli
Zwüsche feistergriene Wäng.

's isch ghei Wält für grossi Heere,
'isch e Stube hoch und chly.
Mänggisch pfyfft der Wing dur d'Fuege
Doch der Himmel luegt o dry.